

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
W. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Pettizeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franco an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die W. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. Februar.

Vertrau' auf Gott!

Vertrau' auf Gott und seine Vaterhut
Und wahre auch im Unglück deinen Muth!
Und wie sich auch dein Schicksal wende,
Ob nah', ob ferne deiner Leiden Ende,
Vertrau' auf Gott und seine Vaterhut!
Er meint es gut.

Und sendet er auch dunkelschwarze Nacht,
Wo nicht ein Sternlein dir vom Himmel lacht,
Kein Schlummer stärkt die matten Glieder,
Kein freundlich Traumbild steigt zu dir nieder,
Vertrau' auf Gott und seine Vaterhut!
Er meint's doch gut.

Er kennt allein den wahren Weg zum Licht
Und einen andern führet er dich nicht!
Nicht da allein, wo's froh und helle,
Im Dunkeln auch entspringt des Glückes Quelle,
Drum bau' auf Gott und seine Vaterhut!
Er führt dich gut.

Arnold Halber.

Dem Frühling entgegen.

Noch ist das weiße Tuch über die Erde aus-
gebreitet, noch stürmt's und rubelt's und
schneit's, noch flackern im Ofen die Feuer
— noch ist's Winter.

Winter ist's auch noch in so manchem Gemüth,
Winter im Herzen und in der Seele; auch da ist
noch die weiße Decke ausgebreitet, die Alles einhüllt
und darniederhält, was froh dem Lichte zustreben
möchte. Auch da stürmt's, rubelt's und schneit's noch
und muß eine behagliche Temperatur erst künstlich
hergestellt werden. Sorge häuft sich auf Sorge, Trübsal
auf Trübsal und Weh auf Weh.

O, du unbarmherziger, strenger Winter, wie
hart bedrängst du die Armen und Gedrückten, wie
herzlos bist du! — Bang und schwer schlägt
das Herz, und die trübe, graue Gegenwart, des
Tages drückende Sorge, liegt wie ein Alp auf der
Seele. Ja, Winter ist's, draußen und drinnen! Und
doch — was nur die Vögel haben? Unionist
lockt auf schneieigem Sims und Brett das sonst so
sehr begehrte, leckere Futter. Dort auf dem fahlen

Gräfte des Baumes sitzen sie in dichtgebrängten
Schaaren, flügelnd und hüpfend, und sie erheben
ein Gepepe und ein Gezwitscher, als hätten sie in
höchster Eile der Welt etwas ganz Absonderliches
zu verkünden. Was mag das wohl für eine Bot-
schaft sein? Ja, wer unsere Sprache versteht, ihr
kleinen Sänger, die ihr nicht säet und nicht erntet,
noch in die Scheunen sammelt, und die der himm-
lische Vater doch ernährt — wie viel könnte der
Mensch von euch lernen! Vielleicht lehret ihr die
Kleinnützhigen und Zagenen die Kunst des frohen
Gottvertrauens und der Hoffnung, die auch in der
Winternacht schon des kommenden Frühling's sich er-
freut.

„In der Winternacht“ — ja, so hieß auch
das schöne Wort, das ein liebes Blatt*) uns heute
in's Haus geweht und das uns beim Lesen so selt-
sam das Herz bewegte:

„Es wächst viel Brod in der Winternacht,
Weil unter dem Schnee frisch grünert die Saat;
Erst wenn im Lenz die Sonne lacht,
Spürst Du, was Gutes der Winter that.
Und deucht die Welt Dir öd und leer,
Und sind die Tage Dir rauh und schwer:
Sei still und habe des Wandels Acht —
Es wächst viel Brod in der Winternacht.“

Wie tröstlich und zuversichtlich das klingt, wie
ermuthigend und hoffnungsfroh! „Und wenn im
Lenze die Sonne lacht“, ist dies nicht auch der
Grundton des Vogelgezwitschers?

Noch stürmt's und wirbeln die Flocken, noch
schleicht die Sorge und drückt die Noth, und doch er-
wacht in unserer Brust ein Lenzesahnen, und wir meinen
jest schon zu spüren, was der Winter Gutes that.

„Es wächst viel Brod in der Winternacht.“ Ja,
draußen im Felde wächst es uns, sorglich gehütet
unter der schützenden, weißen Decke, das tägliche
Brod, und auch drinnen gedeiht es, in unseres Her-
zens Tiefen, das Brod des Lebens, das unseren
Geist gesund erhält und nährt.

Mag auch die Sorgenbede noch länger liegen
bleiben, was thut's, es geht ja doch dem Frühling
entgegen, und eh' wir's uns versehen, lacht uns im
Lenz die Sonne. Und sieh', sie scheint ja jest schon,
noch im Winter, wenn auch nicht uns selbst, so
doch Anderen. Horch nur, wie's singt und klingt,
tändelt, jubiliert und lacht, an allen Ecken und Enden.

*) Religiöses Volksblatt.

Es ist, als ob ein Taumel die Welt ergriffen hätte,
als ob morgen keine Zeit mehr wäre, das Leben
zu genießen.

So tanzt und singt denn dem Frühling ent-
gegen, ihr Glücklichen, die ihr die Sorge nicht kennt
und deren Lebenselement die Freude ist und der
frohe Genuß. Euer Frohsinn sei wie der Gesang
der zwitschernden Vögel, ein Wecker und Merkzeichen
dem Bekümmerten und Bedrängten; er rufe ihm zu:

Es wächst viel Brod in der Winternacht,
Das spürst Du im Lenz, wenn die Sonne lacht,
Und eh' Du's geahnt, ist er uns nah,
Für fröhliche Herzen ist er schon da.

Offene Briefe.

Du bittest mich, meine liebe Nichte, ich möge
Dir meine Ansichten über häusliches Leben,
über die Aufgabe der Frau und Mutter, ferner
über Erziehung im Allgemeinen und speziell
über Mädchenerziehung mittheilen. Ich will gerne
versuchen, Deinen Wunsch zu erfüllen, denn es freut
mich, Dir die Resultate einer reichen Lebenserfahrung
mittheilen und Dir dadurch Einiges von Deiner
Lebensaufgabe vielleicht erleichtern zu können.

Du wirst es mir zu gute halten, wenn ich mich
dabei in dem gemüthlichen Briefplauderton gehen lasse
und Dir meine Meinungen mittheile, wie sie mir
grade durch den Kopf gehen.

Vor Allem laß mich einige Rätze für Dich selbst
in Deiner gegenwärtigen Aufgabe als Hausfrau,
Gattin und Mutter aussprechen. Willst Du diesen
Pflichten voll und ganz genügen, so darfst Du vor
Allem Deine ersten Pflichten gegen Dich selbst als
Mensch nicht aus den Augen lassen. Was Dir je-
mals heilig und wichtig war, Deine idealen Lebens-
zwecke, das Ziel der inneren Vervollkommnung, —
das darfst Du weniger als jemals veräußen. Du
bist ja ernst und tüchtig genug erzogen, um Dir
selbst treu zu bleiben und neben Deinen häuslichen
Pflichten die ganz persönlichen gegen Dich selbst nicht
zu vernachlässigen, was ganz naturgemäß Deinen
Nächsten wieder zu Gute kommen wird.

Ich habe noch immer gefunden, daß von jedem
geistig und sittlich hochstehenden, durchgebildeten Men-
schen ein Licht ausgeht, welches seine ganze Um-
gebung zu läutern vermag, soweit dieselbe sich solchem

wohlthätigen Einflüsse hingibt. Um so weniger möchte ich einer jungen Familienmutter die Pflicht erlassen, an ihrer eigenen geistigen Weiterbildung, namentlich durch das Lesen geeigneter Bücher, zu arbeiten. Sehr oft müssen wir Frauen in dieser Selbstbildung das Beispiel geben. Es kommt mir hierbei eine Erinnerung aus meinem Eheleben, welche ich Dir nicht vorenthalten will.

Nach meiner Verheirathung gerieth ich in einen quälenden Zwiespalt mit mir selbst: Der ganze Wirkungskreis einer jungen Hausfrau in eher beschränkter Geldverhältnissen war mir neu und nahm mich stark in Anspruch; andererseits erkannte ich, es sei meinem Wesen ein dringendes Bedürfnis, durch immer tieferes Eindringen in unsere besten Autoren dem Geiste würdige Nahrung zu geben (es waren damals Schillers philosophische Aufsätze, die mich lebhaft beschäftigten). Nun fürchtete ich einestheils meine häuslichen Aufgaben zu vernachlässigen, wenn ich nicht, wie die jungen Frauen aus meiner Bekanntschaft, den ganzen Tag mit Weizen, Roggkloßel und Nähnaedel wechselte; andererseits war ich so sehr gestimmt, jeden Genuß mit meinem theuern Gatten zu theilen, daß ich mich scheute, meine lieben Tröster allein vorzunehmen. Dabei war ich klug genug, um wahrzunehmen, daß mein Mann von des Tages leider allzu schweren Lasten zu ermüdet heimkam, um Abends andere als Unterhaltungsschriften aufnehmen zu mögen. Endlich sprachen wir darüber, und mein guter, einsichtiger Mann bat mich „um meine- und seineitwillen“, mich nach dieser Richtung hin nicht zu verkürzen. Er setzte mir auseinander, daß jede Förderung meines geistigen Standpunktes mittelbar auch ihm und den Kindern zu gut kommen müsse, und wie es nun einmal gegenwärtig in der Natur der Dinge liege, daß die intelligente Frau meistens dem durch den Beruf zu größerer Einseitigkeit gezwungenen Manne an allgemeiner Bildung überlegen sei.

Ohne diese Einsicht und Willigung von Seiten meines Mannes wäre es mir wohl schwerer geworden, mir mitten in einem bewegten Alltagsleben doch einige Mühe zu meiner geistigen Förderung zu gönnen; ich bin aber durchaus überzeugt, daß ich in dem mir beschiedenen, schweren Kampfe mit dem Leben nicht die nöthige innere Kraft und den Gleichmuth gefunden hätte, wäre mein Geist nicht gewöhnt gewesen, sich an großen Gedanken zu stärken, die uns am besten über das Glend eines persönlichen Schicksals zu erheben vermögen. — Ich weiß nun nicht, ob Du nach dieser Richtung vom Glück so begünstigt bist, daß Du gemeinsam mit Deinem Gatten geistiges Leben pflegen kannst. Es wäre dies beidenswerther als großer Reichtum, denn ein solcher Umgang wandelt die flüchtige Sonne der Mitterwochen in nie alternde innige Freundschaft und gibt einem Hause den Stempel wahrer Menschenwürde — ein Segen für Kind und Kindeskind.

Im Bewußtsein solchen innern Reichtums werden wir uns um so leichter zu einer einfachen Lebensordnung entschließen, dem Großthun, dem Prunk, dem Tand und der Vergnügungssucht, diesen Götzen unserer Tage, nicht mitopfern und uns dafür Schätze sammeln, welche der Noth nicht frucht. Der Umgang mit einigen gleichgestimmten Freunden, die sich nicht plötzlich, aber im Laufe der Zeit finden, ersetzt dann viel unnützen Zeitvertreib.

Ich kenne Deine geschickte Art, die notwendigen Hausgeschäfte als selbstverständlich recht und gut zu besorgen, jedem Kinde seinen Antheil daran anzuweisen und den ganzen Mechanismus des Haushalts so geräuschlos als möglich im Gang zu erhalten. Leider kenne ich als Gegensatz dazu Hausfrauen, die sich viel darauf zu gute thun, mit Aufwand ihres ganzen Vorraths von Zeit und Kraft in diesen Geschäften völlig aufzugehen und gleichzeitig Jeden, der ihnen in den Weg kommt, mit ihren Anstrengungen bekannt zu machen. Weißt Du es oberflächlich gesinnute und nur äußerlich erzogene Mädchen, die vielleicht ein hübsches Gesichtchen oder auch viel Geld in die Ehe bringen, sich aber sicherlich weder durch Fleiß und Intelligenz in der Schule, noch durch gute Charaktereigenschaften auszeichnen. Es ist die Art Mädchen, die man angewiesen hat, auf das Heirathen, als auf den Inbalt ihres Lebens, zu warten, die

— man verzeihe uns den etwas groben, aber zutreffenden Ausdruck — „auf den Mann dreisirt“ sind.

Mag der Mann, der sich ein solches Weib heimgeholt, geartet sein, wie er will, so wird mit einer solchen jungen Frau der Lenz der Liebe nicht lange währen. Dann kommt die traurige Zeit der Entnützerung, und instinktiv, um die eigene Leere zu verhüllen, gibt nun die junge Frau dem „Haushalte“ eine übertriebene Wichtigkeit. Das materielle Wohlfühlen des Gatten wird zum absurden Kultus gemacht, den sich leider die meisten Männer gern gefallen lassen. Betriffst Du nach Jahr und Tag ein solches Haus, so findest Du nur zu häufig den Herrn Gemahl als verwöhnten Pascha, die Frau als unterwürfige Skavin, die dem gestrengen Herrn nach keiner Richtung Genüge zu leisten vermag, Beide — das ist die traurig-charakteristische Signatur dieser Ehen — intellektuell nicht gefördert, sondern innerlich gekümmert. Kinder solcher Ehen werden halb tyrannisiert, halb verhätschelt; sittliche Charaktere können sich so nicht bilden.

Verurtheilen wir die Unglücklichen nicht, die selbst durch eine freudlose, unerquickliche Häuslichkeit für ihre Unvernunft hart genug gestraft sind. Laß mich lieber auf einen Punkt zurückkommen, den ich vorher nur angedeutet habe, der mir aber für die Gegenwart sehr wichtig scheint.

Es gibt heutzutage verhältnißmäßig wohl nur wenig Menschen, resp. Haushaltungen, welche nicht immer wieder die fatale Wahrnehmung machen, daß ihre Ausgaben in keinem richtigen Verhältnisse zu ihren Einnahmen stehen. — Bei allen feinen Besorgungen zeigt es sich, daß die Ausgaben unendlich schneller wachsen, als die Einnahmen. Da taucht nun immer und immer wieder die Frage auf: Wo sollen wir sparen, wie sollen wir sparen? Wie sollen wir vernünftiger Weise unsere Existenz gestalten? Hier scheint es mir nun wichtig, wenn man den Grundsatz zur Richtschnur nimmt, in allen materiellen Dingen sich so anspruchslos und einfach als möglich zu gewöhnen (wobei natürlich der Gedanke an das körperliche Gedeihen und Wohlbefinden mitathen muß), in den idealen Forderungen aber um so weniger mit sich markten zu lassen. — Ich weiß, daß dieser Rath schwerer durchzuführen ist, als er klingt, ja daß er sogar theoretisch bekämpft wird. Man spricht von Rationalökonomie und sagt, ein großer Verbrauch führe wieder viel Erwerb herbei; ferner „Kultur“ bedeute einen Zustand mit viel Bedürfnissen, wie man denn die Höhe der Kultur eines Volkes nach seinem Verbrauch von Seife ermessen könne.

Nun, vor Allem scheint mir der einfache Satz: „Jeder sorge für sich und Gott sorgt für Alle“ sehr richtig, und ich möchte den nicht für klug halten, der aus Erwägungen für die Volkswohlfahrt glaubt, mehr Ausgaben machen zu sollen, als er am Ende wird bezahlen können. Ferner glaube ich, selbst der Verbrauch der Seife könne durch Gewohnheit nutzlos übertrieben werden; mir käme es jedenfalls mehr auf das Resultat als auf die Höhe des Seifenverbrauchs an.

Aber abgesehen von diesen allgemeinen Theorien wirken triviale Gründe noch allgemeiner auf unsere Lebensart ein. Man läßt sich vom Beispiel der Nachbarn und Angehörigen beeinflussen; man will nicht zurückstehen, sondern aus allen möglichen Gründen es den Andern gleichthun. (Schluß folgt.)

Hygienische Gesundheitsfreudigkeit.

Von Dr. Gerker in München.

Während wir bisher fast ausschließlich die hygienische Körperpflege besprochen und die Nothwendigkeit ihrer steten Übung für das Wohlbefinden des Körpers auseinandergesetzt haben, soll nun auch einmal von dem Einfluß der Hygiene auf das geistige Wohlbefinden, insbesondere die ethische Sphäre, die Rede sein.

Jeder, der nach hygienischen Grundsätzen seine Tages- und Lebensordnung einrichtet, wird an sich erfahren, daß ein völlig neues, ihm früher unbekanntes Empfinden sich in seiner Seele geltend macht.

Dieses Empfinden ist die Gesundheitsfreudigkeit. Hervorgegangen aus dem Kraft- und Vollgefühl, das gesundes, lebhaft in den Adern strömendes Blut, kräftige Muskeln und das schlaune Vollstättengehen sämtlicher körperlicher Funktionen mit sich bringt, ist sie begleitet von dem berechtigten, stolzen Selbstbewußtsein, sich diese Vollkraft erringen zu haben, sowie von der Einsicht, daß nur dauernde Selbstüberwindung und stetes hygienisches Streben jenes Gefühl des Wohlbefindens forterhalten können. Es ist bekannt, daß man von allen Gütern des Lebens die Gesundheit am wenigsten zu schätzen pflegt; erst wenn sie verloren ist, weiß man, welchen Werth sie hatte. Die Empfindung, gesund zu sein, kann nur derjenige haben, der die Hygiene, die Diätetik des Leibes und der Seele, beherrscht oder vielmehr von ihr sich beherzigen läßt.

Die Gesundheitsfreudigkeit ist ein mächtiger Faktor in der sittlichen Entwicklung und Bildung des Einzelnen, wie der Familie und des Staates. Wer seine Gesundheit als ein hohes Gut betrachtet, um dessen Eringung und Bewahrung er kämpfen muß, der ist gezwungen, stets mit sich selbst zu Rathe zu gehen und die Tugenden der Genügsamkeit und Selbstüberwindung, die zur Selbsterkenntnis führen, zu üben. Das „Fleisch“ ist schwach, es neigt zur Bequemlichkeit und Lässigkeit, während die Hygiene ihm eine gewisse Kasteiung und Pünktlichkeit, sowie Ausdauer auferlegt, die schließlich nicht mehr als Zwang empfunden, sondern als notwendige Bedingungen körperlichen und geistigen Wohls angesehen und demgemäß freudig erfüllt werden.

Das Freimachen von allgemeinen Vorurtheilen und der Kampf gegen die ihnen anhängenden lieben Mähnen und Mähnen beiderlei Geschlechtes erfordern ebenso wie die energische und konsequente Durchführung der als gesundheitsbringend und gesunderhaltend erkannten hygienischen Maßregeln eine gewisse Durchbildung und Stärkung des Charakters, die auf die Entwicklung des ganzen Menschen nur förderlich einwirken kann.

Der Lohn des Kampfes mit den inneren und äußeren Widersänden, die Gesundheitsfreudigkeit, ist auch von wohlthätigem Einfluß auf den sogenannten „guten Humor“, der im Verkehr mit den Menschen im Allgemeinen leider so selten anzutreffen ist. Wer sich rüstig und frisch fühlt und sich dessen bewußt ist, wird im Verkehr durch Miene und Wort dies kund geben und den Eindruck eines lebhaft und warm empfindenden Menschen machen, mit welchem man gern und angenehm sich unterhält. Die fast familiäre Herzlichkeit, mit der hygienisch Denkende und Handelnde, wenn auch sonst sich fremd, sich zu einander hingezogen fühlen, beruht auf der Frische und Regsamkeit des Geistes, die auf der gemeinsamen Basis „Gesundheitsfreudigkeit“ emporgediehen sind.

Moralische Kraft liegt in der Hygiene insofern, als ihre Ausübung das Bestehen von Leidenschaften so ziemlich ausschließt. Wer bei einfacher Diät zufrieden ist, wer alles Verweischliche von sich fern zu halten und gegen die Gelüste des Körpers unempfindlich zu bleiben sich gewöhnt hat, der wird den ihm innewohnenden moralischen Fonds durch die Hygiene vermehren und erweitern können.

Gesundheitsfreudigkeit ist ein besseres Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten aller Art, als die trefflichsten sanitären Verordnungen, die meist nur auf dem Papiere bleiben und höchstens bei Epidemien von ängstlichen Leuten befolgt werden.

Wie der Einzelne für sich und der Familienvater für Weib und Kinder hygienisch besorgt sein soll, so sollte auch der Staat zur hygienischen Erziehung des unermüdeten Theiles der Bevölkerung das Seine beitragen. Er kann dies thun, indem er Anstalten zu hygienischen Zwecken baut und diese auch den Armen zugänglich macht. Volksbäder sollten in keiner Stadt, groß wie klein, ja selbst in keinem Dorfe fehlen, unentgeltliche Belehrung über die Ernährung und Erziehung ihrer Kinder sollte sich jede arme Mutter verschaffen können. Sicherlich wird ein hygienisch „gezogenes“ Volk den Bestrebungen auf Umsturz abhold sein und vielleicht läge in hygienischen Maßregeln eine viel bessere Weisheit sozialistischer

Umtriebe und Verirrungen, als in Sozialistengehegen und Verordnungen. Gesundheitsfreundliche Menschen werden keine Leidenschaft in der Politik kennen. Man könnte daher dem vielzitierten Satze: „Politik verdorbt den Charakter“ einen andern zur Seite setzen:

Gesundheitsfreundigkeit veredelt den Charakter!

Gesundheitspflege.

Reinigung der Wände von Krankheitskeimen. In der „Zeitschrift für Hygiene“ berichtet Dr. Esmarch über Versuche, wie man am besten die Zimmer reinigt, in welchen sich längere Zeit Personen, mit ansteckenden Krankheiten behaftet, aufhielten, und bezeichnet als bestes Mittel Abreiben der Wände mit Brod. Esmarch zerhauet frisches Roggenbrod in handgroße Stücke, die an der harten Kinde noch eine dünne Schicht weicher Krume hatten. Nach einmaligem Abreiben war in drei Fällen unter zwölf die Wand völlig frei von Krankheitskeimen; nach zweimaligem Abreiben fanden sich nirgends mehr Keime. Da ferner das Aussehen der Wände nicht durch das Abreiben leidet und dieses durch ungeschulte Personen ausgeführt werden kann, so wird dieses Verfahren besonders empfehlenswert. Ein mittelgroßes Zimmer von 5 Meter Länge und 3 Meter Höhe wird etwa für 3—4 Franken Brod beansprucht. Beim Reiben ist darauf zu achten, daß die abfallenden Brodkrümen sorgsam entfernt und durch Verbrennen unschädlich gemacht werden.

Die wohlthunende, heilkräftige Wirkung des Eßigs bei Brandwunden ist nur Wenigen bekannt und dennoch sind die Erfolge bei dessen Anwendung, indem man die verbrannten Glieder damit wäscht, ganz überraschend. Ein Handwerker verbrannte sich Hände und Füße durch ausströmendes Eisen in recht erheblicher Weise und hatte es nur der sofortigen Anwendung von Eßigwäsungen und Umschlägen zu verdanken, daß eine Entzündung der Wunden und ein langwieriges Heilverfahren vermieden wurde und er in kurzer Zeit seine Gliedmaßen wieder gebrauchen konnte.



Für Haus und Garten

Gries-Klöße. Man läßt eine große Tasse grobkörnigen Gries in drei Tassen Milch, Fleischbrühe oder Wasser und Salz mit einem Stück Butter unter fleißigem Umrühren zu einem steifen Brei ausquellen. Man nimmt die Masse vom Feuer und vermischt sie mit einigen verklopften Eiern und läßt sie nochmals kochend heiß werden. Man vermischt man damit noch Zucker, Zitronenschale oder statt der süßen Zugabe geriebenen Käse, ganz kleine gebratene Brodwürfeln oder in Butter gebräunte Zwiebeln. Mit einem, in heiße Butter getauchten Löffel sticht man Klöße ab, die entweder noch heiß abgeschmälzt und gleich zu Tische gegeben, oder aber erkaltet in Ei und Zwiebel gependelt und in heißem Fett gebaden werden. Als süße Platte gegeben, ist dazu eine Obst- oder Weinsauce beliebt.

Ein bewährtes Mittel gegen das Aufspringen und Rostwerden der Hände wird namentlich jetzt in der rauhen Winterszeit gewiß Vielen erwünscht sein. Auch den Damen, deren zarte Gesichtshaut irgendwie gelitten hat, sei es bestens empfohlen. Der Wohltäter, der das neue Mittel entdeckt hat, ist der berühmte Pharmakologe der Berliner Universität, Professor Dr. Liebreich. Das Verfahren selbst ist folgendes: Nachdem die Hände mit leicht schäumender (zentrifugierter) Seife gründlich gewaschen, gut abgeputzt und möglichst sorgfältig getrocknet sind, wird die Hand, speziell der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Handrücken, mit einer kleinen Menge Lanolin eingerieben und der Ueberfluß desselben mit einem Handtuch wieder entfernt. Den unangenehmen Geruch des Lanolin (es

wird bekanntlich aus Schafwolle bereitet) kann man durch Zusatz von Vanillin und Rosenöl leicht verbessern und zwar in der Weise, daß man zu 50 Gramm Lanolin 1/10 Gramm Vanillin und einen Tropfen Rosenöl zusetzt. Jeder Apotheker und Droguist kann diese Salbe sofort herstellen. Die genannte Einreibung ist so auszuführen, daß das Lanolin möglichst vollständig in die Haut eindringt, und sie muß andauernd nach jeder Waschung wiederholt werden. Aus den Handtüchern und der Wäsche ist das Lanolin leicht wieder zu entfernen. Wie Dr. George Meyer in der neuesten Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift“ mittheilt, haben Hände, die seit Jahren krebsroth waren, durch das beschriebene Verfahren ihre normale Farbe wieder erhalten, und auch zu Einreibungen des Gesichtes hat er es u. A. bei Schauspielern mit gutem Erfolg angewendet.

Ausfaat der Carotten auf Schnee. Wenig bekannt dürfte es noch sein, daß die Kultur der frühen Carotten sich durch das Aussäen des Samens auf Schnee sehr gut lohnt und bewährt. Es ist dieses Verfahren für trockenen Boden besonders wertvoll, die Beete hierzu müssen jedoch im Herbst schon fertig gegraben und geebnet sein, hierauf muß das Aussäen dann breitwürfig geschehen. Auf dem Schnee sieht man die einzelnen Körnchen hübsch deutlich liegen und kann gleich erkennen, ob zu dicht oder zu weit gestreut wird. Der Samen bleibt unbedeckt, denn die Vögel kommen selten zu den Beeten, da sie sich bei Schneewetter auf die Gehöfte zurückziehen. Bei Thauwetter sinken die Carottenamen mit dem Schneewasser in die Erde und werden dort gleich festgeschlemmt und keimen dann im Frühjahr sehr gut. Die Pflanzen finden in dem unberührten Boden dauernd eine regelmäßige Feuchtigkeit und entwickeln sich rasch und kräftig, weshalb wir den Landwirthen und Gartenbesitzern nur zu einem Versuch zu dieser Ausfaat auf Schnee rathen können, der sie von der guten Wirkung gewiß überzeugen wird.



Kleine Mittheilungen

Vom Theodorjannum am Mühlebach in Zürich liegt der erste Jahresbericht vor. Diese Krankenanstalt hatte vom 1. Januar bis 31. Dezember 1888 137 Kranke in Pflege, wovon 44 aus dem Kanton Zürich, 80 aus andern Schweizerkantonen und 13 aus andern Ländern. In der Anstalt finden bekanntlich Kranke aller Konfessionen Aufnahme, und zwar Unbemittelte, die ihrer Vermögenslosigkeit amtl. ausweisen, wie in den staatlichen Spitälern, ohne Kosten.

In Berlin hat ein Fräulein Antonets aus Langsaune, Zunterstraße 6, ein Schweizerinnen-Heim gegründet, in welchem junge Töchter aus der Schweiz, welche um Stellung als Gouvernanten, Erzieherinnen, Kindsmädchen u. in Berlin suchen, zu reduzierten Preisen unterkommen, Rath und Anstalt finden.

Zur Warnung. In Bornstedt (Schleswig) blaute eine Frau, die sich an der Hand unbedeutend verletzt hatte, die Wäsche. Nach wenigen Tagen starb die Aermste unter furchtbaren Schmerzen an Blutvergiftung.

Es ist eine konstatirte Thatsache, daß durch Trauer- und Schleier aus sogenannter englischer Crepe Augenübel verursacht werden können, indem solche Schleier in ihrer Farbe häufig Giftstoffe enthalten.

In Amerika gibt es gegenwärtig über 2000 weibliche Doktoren, welche ihr Examen bestanden haben, und mehrere Hundert weibliche Advokaten. Eine der hervorragendsten Zeitungen Chicagos wird von Damen redigirt. Mehrere Damen sind Universitäts-Professorinnen und einige sind als Astronomen thätig. Eine große Anzahl Damen erwirbt sich ein gutes Einkommen durch schriftstellerische Arbeiten. Tausende sind Publizistinnen, und in New-York allein sind über 200 Damen bei der Presse thätig. Gegen 200,000 Frauen sind Lehrkräften. In vielen großen, kommerziellen und industriellen Etablissements gibt es Buchhalterinnen und Korrespondentinnen. In den Regierungensbüroen zu Washington sind zwischen 2000 bis 3000 Damen Beamte. In einer Stadt in Kansas besteht die ganze Municipalität, incl. Bürgermeister, aus Damen.

In Wyoming (Amerika) besteht ein Gesetz, welches bestimmt, daß Frauen, wenn sie die gleichen Arbeiten verrichten wie die Männer, dafür nicht geringer bezahlt werden dürfen als diese. Allerdings besitzen in diesem Staate die Frauen schon seit 20 Jahren das Wahlrecht.

Eine Ackerbauschule für Farbtige in Louisiana zählt unter 318 Schülern 150 weibliche.

Eine chinesische Dame, die in den Vereinigten Staaten Medizin studirt hat und auch eine sehr geschickte Photographin ist, hat sich der kürzlich von Japan ausgerüsteten astronomischen Expedition angeschlossen.



Fragen.

Frage 1070: Wer gibt zuverlässige Adressen für den Bezug von guter, weißer Kernseife zu Fabrikpreisen?

Frage 1071: Wo liegt der Fehler, wenn auf Gläsern gezogene Hyazinthen zu früh blühen, d. h. wenn die Knospe in den Blättern stecken bleibt und sich nicht entfalten kann? Die Zwiebeln waren zu Anfang etwa vier Wochen lang mit Papierbüten bedeckt. Um freundliche Auskunft werden Fachkundige gebeten.

Frage 1072: Kann mir eine freundliche Abonnentin jagen, wie kaunmwollene, braungefärbte Strümpfe gewaschen werden können, ohne jedesmal abzufärben? Zum Voraus besten Dank!

Antworten.

Auf Frage 1059: Es werden aus dem Abonnentenkreise ferner empfohlen genannt: Die Samenhandlung von Gebüder Bernhard in Zugzwil, Kt. St. Gallen, S. Sutter in Interlaken, Zimmermann in Aarau, und Oskar Knopf & Cie. in Erfurt, die gewiß alle zur Sendung von Katalogen bereit sind.

Auf Frage 1064: Ich habe mich viel mit Spitzarbeit abgegeben und solche auf Papier, Stoff und Holz mit bestem Erfolg angefertigt. Wir besitzen in unserer Familie Tageren und Rasthen (von Hornholz), eine ganze Garnitur Vorhänge (Draperie und Stores, auf gelblichem Stoff mit braun geprüht, was sich sehr gut ausnimmt), Tischdecken, Mappen, Schachteln, und immer findet die Arbeit Anklang. Ich wäre unter Umständen erbötig, einen Kurs in Spitzarbeit zu geben, fände es aber wünschenswert, die bessere Jahreszeit abzuwarten und sich, als Vorarbeit, auf das Sammeln und Trocknen von Blättern und Zweigen, Gräsern und Blüthen zu verlegen. Auch hierbei bedarf es der Uebung, um das Schöne bis in die kleinsten Dimensionen hinein heraus zu finden. Die Blätter und Ranken des wilden Weines und Gräser aller Art, dann schöne Farntäuter sind das dankbarste Material; bei einiger Uebung kann man die Zusammenstellung durch ausgechnittene Schmetterlinge, Käfer u. beleben. — Eine Schwierigkeit für größere Arbeiten finde ich noch immer in den hohen Preisen von Tusch, Sepia und den ähnlichen Farben, zumal im flüssigen Zustande; doch ließe sich bei größerer Nachfrage vielleicht auch hier ein Ausweg finden. — Die Adresse für Interessenten vermittelt die Redaktion.

Auf Frage 1065: Es ist kaum denkbar, daß bei wochenlang andauernder eigentlicher Darmverstopfung völliges Wohlsein stattfinden könne. Körperliche Bewegung, Kneten und Reiben des Unterleibes und der reichliche Genuß von Obst, Salaten u. s. w. wirkt sehr wohlthätig auf die Darmthätigkeit. Auch fleißiges Wassertrinken befördert und regelt die Verdauung.

Auf Frage 1066: Gegen Verstopfung ist der Genuß von im Wasser weich gekochten, bürren Birnen sehr wirksam.

Auf Frage 1067: Das nächtliche Einwickeln der Beine in nasse Tücher, die mit einer trockenen Hülle gut umhunden werden, hat sich für diesen lästigen Uebelstand trefflich bewährt.

Auf Frage 1068: Beschaffen Sie sich nachfolgendes Werk: „Nahrungsgehalt der Nahrungsmittel“, graphisch dargestellt für Schule und Haus. Ein Beitrag zur Volksgesundheitspflege von Friedr. Eberhard. Zweite verbesserte Auflage. Bern, Verlag von Schmidt, Franke & Cie., vormals Delp'sche Buchhandlung. Diese Tabelle ist so übersichtlich und einfach, daß es an deren Verständniß nicht fehlen kann. An Hand dieses anschaulichen Lehrmittels kann auch die „ungelehrte“ Frau ohne weitere Anleitung ihren Tisch in jeder Beziehung rationell besetzen.

Auf Frage 1069: Ein eigeninniges Kind läßt stets auf an ihm begangene Erziehungsfehler zurückblicken. Wer nun sein Kind eigeninnig werden ließ, hat kaum genug Macht über dasselbe, um den Fehler wieder zu kurieren. Eine fremde Hand und andere Verhältnisse dagegen bringen das Alibi oft mit Leichtigkeit zu Stande. Ohne Ruhe und Konsequenz ist alle Mühe umsonst.

Auf Frage 1070: Wenn „Blagfleden“ gleichbedeutend ist mit Stockfleden, so genügt es, die damit befallenen Stoffe mit einem in Calmiaugeist und Wasser geseuchtem Schwamme zu überfrieren und in warmem Naume völlig trocken zu lassen, ehe man die Stoffe wegschleift.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeier.

(Fortsetzung.)

Emmy blickte gedankenvoll und nachdenklich in das liebe Gesicht ihr gegenüber, das so friedvoll und ruhig sonst, jetzt der Spiegel tiefinnerster Bewegung war. „Tante Fernanda,“ sagte sie, „habe keine Angst um mich. Es muß sein, und ich will nicht schwach erfinden werden.“

„Muß es sein?“ Sie sah ihr in die großen, resignirt sie anblickenden Kinderaugen, und als sie den tiefen Ernst eines inhaltschweren Entschlusses darin las, kam es plötzlich auch über sie, wie eine Eingebung, daß sie an demselben nicht mehr rütteln dürfe. „Muß es sein,“ wiederholte sie noch einmal und küßte Emmy, „so helfe Dir Gott dazu, mein Kind. Dann bleibt uns nur noch zu überlegen, wie es sein soll.“

5.

Hohenhütten in Holstein, den 25. Juli.

Ohne Zweifel war es weise von Dir gedacht, theure Tante Fernanda, als Du mir das Versprechen abnimmst, Dir nicht zu oft und vor allen Dingen ausführlich erst dann zu schreiben, wenn ich mich in die neuen Verhältnisse einigermaßen eingelebt habe. Wer aber einsam ist, obwohl viele Menschen ihn umgeben, wer Niemand hat, der seine Kummernisse, seine Leiden und Freuden, seine Hoffnungen und Befürchtungen theilt, dem mag es vergönnt sein, sie dem Papier anzuvertrauen. Mich überfällt oft eine namenlose Angst, ich könnte sterben hier in der Fremde, ohne Dich wiedergesehen zu haben! Fremde Menschen würden Dir dann von mir berichten, und nie, niemals würdest Du erfahren, wie ich in Wirklichkeit gedacht und gefühlt, wie ich gekämpft und gelitten habe, und das darf nicht sein. Kann ich einjt nicht mündlich mit Dir sprechen, so sollen es diese Blätter thun, und ich weiß, Du wirst meinen Bekenntnissen glauben und mich verstehen. Jetzt erst, nachdem es unwiederbringlich dahin ist, empfinde ich so recht deutlich, wie das verlossene Jahr bei Dir, obgleich Kämpfe mit Mama's Verwandten es mir Anfangs noch verbitterten, obgleich es in erster, geistiger Arbeit behufs meiner Ausbildung für das Erziehungsfach dahinging, doch so schön war, wie es mir so wohl gethan hat! Gewiß hattest Du auch darin Recht, Tante Fernanda, daß Du meine durch Arbeit und so mancherlei innere Kämpfe ein wenig angegriffene Gesundheit für den Unterricht in einer Schulkasse im gegenwärtigen Augenblick nicht kräftig genug hieldest, daß Du energisch Landluft und weniger anstrengende Arbeit für mich verlangtest, und ich hätte mich doch so gern für erstes entschieden, um in Deiner Nähe bleiben zu dürfen. Doch — „es hat nicht sollen sein, es wär' zu schön gewesen.“

Während der ersten Woche hier fühlte ich mich recht heimwehkrank. Oft wollte die Sehnsucht nach Dir, nach unserm stillen, gemüthlichen Abenden mich fast überwältigen; aber ich kämpfte tapfer, sie zurückzudrängen in den verborgenen Winkel meines oft so trostigen und verzagten Herzens. Habe ich Dir nicht gelobt beim Abschied: Ich will? Und so soll es denn gelingen. Ich vermag auch jetzt schon wieder zu hoffen auf den Erfolg.

Wenn ich in goldener Morgenfrühe an meinem geöffneten Fenster sitze und auf den Park hinter schaue auf die altherwürdigen Bäume, die zu beiden Seiten den sich weit ausdehnenden, glatt geschorenen, in thanfrüher Ruhe daliegenden Rasenplatz begrenzen, wenn ich den glatten Spiegel des Sees durch die Zweige schimmern sehe und den Duft durstig einathme, den Neseada und Levkojen von dem Blumen-Parterre unten zu mir heraufsenben, so wird mir weit und leicht um's Herz. Etwas wie frischer Lebensmuth zieht durch meine Seele, und die Widerwärtigkeiten, die sich mir gleich Anfangs hier entgegenstellten, erscheinen mir nicht mehr unüberwindlich.

Meine Ankunft in Hohenhütten, von der ich Dir nur mittheilte, daß sie ohne Unfall erfolgt sei, gestaltete sich weniger peinlich, als ich zu hoffen gewagt hatte. Als freilich der Wagen, der mich von der Station geholt, Abends mit mir durch das alte Thorgerwölbe, dessen Oberbau zwei zwiebelförmig

runde, nach oben in schlante Spigen auslaufende Thürme krönen, auf den Gutshof fuhr, machte ein langsam niederfickernder, feiner nebelartiger Regen die Luft frostig und rauh. Ich hätte mich freuen mögen, unter Dach zu kommen, und sah doch mit einem Gefühle beklemmender Unruhe dem Augenblick entgegen, der mich in einen Kreis fremder Menschen, meiner künftigen Hausgenossen, einführen sollte. Es ging jedoch mit dieser ersten Begegnung besser, als ich erwarten konnte. Nachdem ein Diener mir behülflich gewesen war, den Wagen zu verlassen, trat mir schon im Hausflur ein junges Mädchen ungefähr von meinem Alter entgegen, empfing mich mit großer Ungeniertheit und sagte nach der ersten Begrüßung: „Guten Sie nur, sich ihrer Reiseeffekten zu entledigen, damit Frau Sie in den Speiseaal führen kann. Sie müssen ja halb erfroren und verhungert sein, und wir wollen in Gemüthlichkeit ganz allein miteinander Thee trinken. Frau Brandes leidet nämlich an ihrer Weigräne und ist deshalb heute nicht mehr sichtbar. Die Kinder sind zu Bette und Onkel ist ausgefahren.“ Ich athmete erleichtert auf. Für heute von ferneren Vorstellungen befreit zu sein, war mir eine Wohlthat, und als ich wenige Minuten später in den erleuchteten Speiseaal trat, erfüllte mich wirklich die Aussicht auf eine leibliche Erquickung mit großem Behagen.

Meine junge Wirthin, die, neben dem gedeckten Tische stehend, diesen mit prüfenden Blicken überflog, entließ den Diener durch eine Handbewegung und trat mir entgegen. „Zuerst wird es gut sein, ich stelle mich Ihnen vor,“ begann sie mit der nähnlichen Gewandtheit in den Umgangformen, die mir gleich Anfangs an ihr aufgefallen war. Ich heiße Wilma Brandes und bin die Nichte des Herrn Brandes, den Sie schon in H. kennen gelernt haben. So, das genügt für den Anfang, und nun nehmen Sie Platz, Fräulein Bergum, und erwarten Sie nicht, daß ich Sie nötige. Alles, was auf dem Tische steht, ist zum Essen bestimmt, und wenn Sie nicht nach Bedürfnis davon nehmen, so ist das Ihre Schuld und nicht die meinige.“

Ich mußte unwillkürlich lächeln, indem ich der eigenthümlichen Einladung folgte, und zu gleicher Zeit unterzog ich das Neßere der jungen Dame einer eingehenderen Prüfung. Sie ist vielleicht etwas kleiner als ich, aber sehr zierlich gewachsen. Ich weiß nicht, ob man sie schön nennen darf, aber mindestens ist sie sehr hübsch, besißt einen Teint blendend weiß und rosig, dazu dunkles Haar, und unter ihren langen, schwarzen Wimpern schaut ein Paar dunkelblauer Augen hervor, deren Ausdruck mir lebhaft und sehr wechselnd erscheint.

Sie verah mich mit Thee und ließ mich übrigens, genau wie sie zuerst angebeutet, für mich selber sorgen. Ich ergöste mich innerlich an ihrer ganzen Weise, den Fragen, die sie sehr geradezu, erst über meine Reise und dann über meine früheren Verhältnisse, an mich richtete. Es hatte etwas Ernuthigendes für mich, zuerst hier ein junges Mädchen kennen zu lernen, von dem ich hoffte, daß es mir eine Freundin, oder doch eine Gesährtin und Kameradin werden könne. In dem Gedanken ging das Herz mir auf, und ich sagte mit argloser Freundlichkeit: „Mein Name ist Emmy, und ich möchte Sie bitten, mich ohne Förmlichkeit mit demselben anzureden.“

Fräulein Brandes erwiderte darauf nichts. Sie sah mit Aufmerksamkeit in ihre Tasse und neigte den Kopf ein wenig zur Seite, tauchte ein Stückchen Bisquit ein und ließ es hinter ihren rosigten Lippen verschwinden, ja, es wollte mir scheinen, als husche ein etwas spöttisches Lächeln über ihr Antlitz. Sie schob dann Tasse und Teller zurück und sagte, meine eben geäußerte Bitte vollständig ignorirend: „Wenn Sie bei Ihrer Tante so bescheiden und ruhig, wie Sie es mir eben schilderten, gelehrt haben, so wird es Ihnen hier seltsam genug vorkommen. Hier ist es niemals ruhig.“

Ueberrascht und fragend sah ich sie an. Sie aber lehnte sich auf ihren Stuhl zurück, schlug die Arme ineinander und sagte mit einem Ausdruck unendlicher Befriedigung auf ihrem hübschen Gesichte: „Niemand kann entzückter über Ihre Ankunft sein, als ich. Ich habe die Tage bis zu derselben gezählt.“

Ganz verwirrt über diesen unerwarteten Ausspruch fand ich noch nichts darauf zu erwidern, als Wilma auch schon fortfuhr:

„Sie müssen nämlich wissen, daß, nachdem im Frühling unsere Erzieherin uns — sehr, sehr plötzlich verlassen hatte, ich durchaus gegen meine Neigung die Stelle derselben vertreten mußte, schlecht und ungenügend genug, wie Sie denken können. Es war zum Entsetzen langweilig, mich während der ganzen Tage mit den lieben Kleinen abzuplagen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, der Krieg im Schulzimmer hörte niemals auf.“

Sie lachte wie toll bei den Worten, so daß ich nicht wußte, was ich mehr bewundern sollte, ihr in ausgelassener Heiterkeit strahlendes Gesicht, die kleinen, spigen, schneeweißen Zähne, deren tadellose Reihen dabei sichtbar wurden, oder die eigenthümliche Erzählung selbst.

„Die Erzieherin verließ Sie plötzlich?“ fragte ich unwillkürlich, doch von dieser Bemerkung am meisten berührt.

Fräulein Brandes nickte. „Hat mein Onkel Ihnen denn das nicht erzählt, als er Sie engagirte? Nicht? Nun, vielleicht dachte er, Sie möchten dann nicht geneigt sein, die Erbschaft anzutreten.“

„Aber warum ging sie?“ Ich kann nicht leugnen, Tante Fernanda, daß mir ängstlich um's Herz wurde und ich mit einiger Unruhe die Antwort erwartete.

„O, es war eine späßhafte Geschichte,“ sagte Wilma, schon wieder lachend. „Das Fräulein war ungefähr zehn Tage hier gewesen, als sie eines Abends erklärte, das Schloß ihrer Kommode sei in Unordnung und ließe sich nicht öffnen. Es wurde natürlich am folgenden Morgen zum Schloßer geschickt; unglücklicherweise kam dieser gerade, als die Gouvernante mit den Kindern ausgegangen war. Meine Tante begleitete ihn auf deren Zimmer, und als die unglückliche Schublade, um die es sich handelte, aufgebrochen wurde, zeigte sie sich ganz vollgepfropft. Oben auf lag eine Schreibmappe nebst Papieren, die der Schloßer, um den Schaden zu untersuchen, herausnahm und Frau Brandes reichte. Und was denken Sie, was dieser, als sie von uncafer ihre Blicke darauf richtete, zuerst in die Augen fiel? Es war wirklich späßhaft! Ein noch nicht vollendeter Brief, in dem das Fräulein in wisiger Manier, aber nicht eben milde, die Familie Brandes abconterfeit hatte. Es war in der That amüßant, wie sie die Schwächen einer jeden Persönlichkeit in der kurzen Zeit herausgefunden hatte und zu geißeln verstand. Nun, das Gesicht meiner Tante, als sie die Entbedung machte, können Sie sich vorstellen, oder nein, was sage ich, Sie kennen Frau Brandes noch nicht, können es sich also nicht vorstellen. Ein Donnerwetter entlud sich über dem Haupte der Gouvernante, sobald sie das Haus wieder betrat, und keine zwei Stunden später saß sie mit Sack und Pack in dem Wagen, der sie auf Rimmerwiederkehr von Hohenhütten fort und nach der nächsten Eisenbahn brachte.“

„Wie schrecklich!“ entfuhr ein Ausruf meinen Lippen.

„Ja, schrecklich sollte die Sache für mich werden, als ich für die Verbannte eintreten mußte,“ lachte Fräulein Brandes. Aber machen Sie deshalb nur um des Himmelswillen kein ängstliches Gesicht. Die Kommode ist jetzt in Ordnung, und ich habe ja die Leidenszeit ohne Schaden an Leib und Seele auch glücklich überstanden. Ihnen darf ich doch ohne Bedenken gestehen, daß es eine solche war, da Sie aus Neigung den Beruf erwählt haben, an den ich niemals habe denken können, ohne daß mich eine Gänsehaut überlief.“

„Nach einer so kurzen Zeit wechseln zu müssen!“ sagte ich, noch ganz ergriffen von der Sache.

„O, was das anbelangt,“ erwiderte das Fräulein, „so sind wir an dergleichen gewöhnt, denn innerhalb der letzten zwei Jahre hatten wir sieben Mal das Vergnügen. Das Fräulein, welches vor der Briefschreiberin da war, behauptete sich ein ganzes halbes Jahr.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion

Herrn S. S. in D. Zur Reinigung und Aufstrichung von Delgemälden wird nachfolgendes Verfahren angewendet: Man löst 3-4 Gramm hellen, pulverförmigen Kandiszucker in 125 Gramm Branntwein auf und rührt nachher das Weißer mit einem Ei dazu. Nachdem das Gemälde abgestäubt und mit einem in frischem Wasser getauchten und wieder ausgedrückten Schwamm sorgfältig gereinigt worden, wird der Schwamm mit ausgewaschen und ausgedrückt, in die oben angegebene Mischung getaucht und damit das Gemälde sorgfältig und gleichmäßig überstrichen. Dieses Verfahren verhindert auch das Abblättern der Farben.

Hrn. H. H. in B. Es liegt so viel Material zur graphologischen Beurteilung vor, daß leicht geraume Zeit vergehen mag, bis der Berg abgetragen ist. Wir bitten also, das scheinbare Veräumnis mit den Verhältnissen zu entschuldigen.

Mlle. v. A. in B. Für Ihre interessanten Mittheilungen unsern besten Dank. — Es gibt verschiedene Sorten von Seinpulver, und der Geschmack dafür ist so verschieden, daß man nicht so kurzweg ein Präparat aus Allen als das beste bezeichnen kann; die persönliche Liebhaberei ist da maßgebend. Wir wissen freilich, daß es außerst feinen und milden Geschmacks wegen stets das feine, englische Seinpulver vorgezogen, welches mit seinem Eßöl und Wein oder Essig vermischt, auch der delikatesten Zunge behagt.

H. S. in S. Das Zusammenwirken hat, wie Sie sehen, die erfreulichsten Früchte getragen. Besten Dank also! Der gefragte Name findet sich im Verzeichniß unserer Mitarbeiterinnen nicht; er könnte indeß dennoch mit den betreffenden Initialen identisch sein. Wären wir im Besitze Ihrer vollen Adresse, so würden wir Ihnen den Namen brieflich mitgetheilt haben. Zur Veröffentlichung im Blatte sind wir von uns aus nicht berechtigt.

Es ist so wenig vom Guten, das Tragen eines Gerabehalters so ohne weiteres im Allgemeinen zu empfehlen, als es erwiegenmaßen schon viel Schaden gestiftet hat, daß das Tragen von Augengläsern nach eigenem Ermessen und eigener Wahl so vielfach geübt wird. Der Gerabehalter ist weder ein Vorbeugungs- noch ein selbstständiges Heilmittel. Er kann nach gewalteter ärztlicher Untersuchung des speziellen Falles höchstens eine gymnastische Kur unterstützen. Ein Körper, der sich nicht ohne Hülfsmittel gerade aufrecht zu halten die Kraft hat, sollte auch nicht zwingende Gründe für erwidender Stellung erhalten werden.

H. S. in B. Eine große, weiche Guttapercha-Unterlage mit aufgelegter Wolltondecke ist als rationellste Bettunterlage für Säuglinge zu empfehlen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit als abschreckendes Beispiel einer barbarischen Unsitte erwähnen, welcher viele Mütter ganz unbegreiflicher Weise huldigen. Man findet oft große, schwere Kinder, die fast auf den Armen der Mutter oder Wärterin sitzen, in eine harte Kautschuk-Unterlage eingekerkert, um das willkürliche Umherrennen zu verhindern. Wie bequem sich's in solch einer steifen Nische sitzt und liegt, das muß dem aufmerksamen Beobachter rasch genug zum Bewußtsein kommen. Wer will sich

wundern, wenn so gequälte Kinder schlecht gelaunt werden und zur Plage der Wärterin stets unwillig freisich. Das Kind soll mit den Beinchen vollständig freie Bewegung haben und es soll niemals aus Bequemlichkeits- oder solchen Sparmaßregeln zum Unbehaglichkeitsverurtheilt werden. Eine rechte Mutter sorgt in erster Linie für des Kindes Gesundheit und Behagen, und erst nachher kommt die eigene Bequemlichkeit.

Für die bedrängte Familie im Jargon

- find bei der Redaktion ferner folgende Liebesgaben eingegangen: Transport Fr. 108. 80 Von J. S. H. in Luzern 5 Mgr. Macaroni. " Ungeannt, Herisau " 2.— " Ungeannt, Korschach, mit dem Motto: "Wo die Noth am größten ist, ist Gott am nächsten! Von Jemand, der's wahrlich auch schon erfahren hat " 2.— " A. B. St. Gallen " 5.— " Frau R., Rüschach, an Baar. " 5.— " nebst 1 Paquet Kleider. " D. J., St. Gallen " 6.— " Junges Hausmutterchen in Flawil: 1 schwarzes Kleid, 1 Paar Winterstiefel, 1 Paar Böttchen. " Frau Ch. H. in Zug " 5.— " Nichtgenannt, inwollende Abonnetin in Baden " 5.— " D. K. " 4.— " E. H. J. " 10.— " Frau L. R. in S. " 3.— " H. Ein wollegefricktes Kinderkleidchen und an Baar " 10.— " Einjame auf dem Lande " 10.— " R. B. in Rheinfelden " 5.— Total an Baar Fr. 180. 80

Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“

Warmer Herzensdank all' den edlen Gehern und Geberinnen, die von innigem Mitleid getrieben, so rasch bereit waren, ihr Ehrentheil auf den Altar der Nächstenliebe niederzulegen! Wir betrachten diese rasche Hilfe als einen Segen der pflichtgetreuen Arbeit einer sich selbst vergessenden, schlichten Mutter. Sorgenvoll und bekümmert hat sie vielleicht die müden Augen zum letzten Schloß geschlossen, im Hinblick auf ihre darbedende Familie (eine Mutter stirbt ja zehn Tode, wenn sie ihre unverförmte Familie hilflos zurücklassen muß) und nun hat treuer Schweigensinn von nah und fern über das Schlimmste hinweggeholfen. Die Bittstellerin schreibt uns zum Empfang der ersten Sendung: „meine Freude über den so unerwartet großen Erfolg meiner Bitte Ihnen zu schildern, ist fast nicht möglich. Was war doch der Samstag für ein glücklicher Tag für mich! Gleich beim Empfang der reichen Gaben machte ich dem armen Vater Bericht, sich bei mir einzufinden. Mit weich' dankbarem, freudigem Herzen durfte er schwerbeladen heimkehren! Den empfangenen Baarbetrag von Fr. 108. 80, sowie die nach dem Verzeichniß richtig befundenen Gaben in Natura quittire ich Ihnen innigst dankend. Ganz besonders herzlich aber möchte ich all' den so hilfsbereiten Wohlthätern danken, die der Bitte einer Unbekannten und Ungeannten

in so erhebender Weise ihr Ohr geliehen haben. Das aus tiefstem Herzen quellende „Gott Lob und Dank!“ das dem guten Manne auf die Lippen trat, und die Freudenstrahlen in seinen Augen würde den edlen Gehern jüher Lohn gewesen sein, wenn sie an meiner Stelle sich an der Ueberreichung und Freude des Armen hätten weiden dürfen.“ J. H. in S., St. Margan.

Auch der bedrängte Hausvater drückt in schlichten Worten seinen Herzensdank aus. Er sagt unter Anderem: „Das war eine Ueberraschung und Freude, die nicht zu beschreiben ist. Da ja keinem von uns je Vergeltung möglich ist, so sage ich auch im Namen meiner ganzen Familie jedem dieser edlen Gabenpendler unsern herzlichsten Dank und ein warmes: Vergelt's Gott!“

Weiß ganzjeid. Satin merveilleux von Fr. 2. 30 bis Fr. 12. 25 per Meter — (20 Qual.) — versendet roben- und frückweisse portofrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. [283-11]

Zum Ausverkauf waschbücher, bedruckter Gesäher-Zouardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren realer Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf), versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Lettinger & Co., Centralhof, Zürich. [1006-6] P. S. Muster sämmtlicher Gelegenheits-Barthien umgehend franco.

Endlich ein bewährtes, hilfsfähigeres Hausmittel. Die überraschenden Resultate im Heilerfolge, welche die Sodener Mineral-Pastillen bei Heiserkeit, Husten und Schleimlösung bewirken, haben denselben bei Groß und Klein, Arm und Reich Thor und Thür geöffnet. Ihrer beruhigenden, lindernden und heilenden Wirkung wegen sind sie jetzt das allgemein eingeführte, beste Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, das vorzuziehende Schutzmittel bei Reuchhusten und Diphtheritis-Epidemien, das gegenreiche Heilmittel bei katarrhalischer Entzündung der Verdauungs- und Athmungsorgane. Ihr billiger Preis, Fr. 1. 25 per Schachtel, ermöglicht ihre vorräthige Anschaffung Jedermann und macht sie auch hierzu zu dem, was sie sind: Ein allgemeines Hausmittel. Alle Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen halten davon Verkaufsstellen. Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich Rechte Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit blauer Schlussmarke mit dem Facsimile Ph. Germ. Jan versehen sind. [501-18]

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ad Basel, zu billigen Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Gesucht:

In ein Hotel der französischen Schweiz ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen, nicht zu jung, als Hülf der Hausfrau (gouvernante d'office). Dasselbe muss in Küche und Nähen bewandert sein (Jahresstelle). Beste Referenzen müssen nachgewiesen werden können. Anmeldungen sub R F 150 befördert die Expedition d. Bl. [150]

Eine fleissige Tochter rechtschaffener Familie, 24 Jahre alt, wünscht als Stütze der Köchin in ein Hotel oder in einen Gasthof einzutreten, am liebsten in Luzern oder Umgebung. Gefl. Offerten sub S F 163 befördert die Expedition d. Bl. [163]

Erzieherin gesucht.

Eine Erzieherin, katholischer Confession, nicht unter 30 Jahre alt, findet per 1. Juli 1889 Stellung in einer Familie in Genua. Dieselbe muss die Kinder (zwei Mädchen von 6 und 9 Jahren) in allen Schulfächern unterrichten können und soll daher der deutschen, französischen und italienischen Sprache unbedingt mächtig sein. [144] Anmeldungen sub Chiffre B F 144 befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Für ein Ladengeschäft eine junge Tochter (Waise) im Alter von 16 bis 17 Jahren und guten Charakters. Im konventionellen Falle würde dieselbe als Familienglied gehalten und ihr dauernde, angenehme Stellung geboten. Anmeldungen nimmt entgegen Mad. Charles Falbriard in St-Imier. [146]

Gesucht:

161] Ein treues, fleissiges Mädchen auf's Land zur Besorgung der Hausgeschäfte. Eine gut erzogene Tochter mit etwas französischer Sprachkenntniß würde als Lehrtochter angenommen. Anmeldungen sub B H 161 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge, deutsch und französisch sprechende Tochter sucht Stelle in einer guten Familie mit Kindern, zur Besorgung der leichteren Hausgeschäfte. Persönliche Empfehlungen stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten sub Chiffre H B 148 befördert die Exped. d. Bl. [148]

Ein 17-jähriges Mädchen, deutsch und französisch sprechend, welches 5 Jahre die französischen Klassen in Neuenburg besucht hat und auch ein wenig Klavierunterricht erhalten könnte, sucht Stelle als Bonne in ein gutes Privathaus. Der Eintritt könnte nach Belieben geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre R M 110 an die Expedition d. Bl. [110]

Gesucht nach Montreux

in ein feines Geschäft eine Lehrtochter, welche den Modistenberuf sowie die französische Sprache erlernen möchte. Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre N N 146 einzusenden. [146]

Eine verwitwete Dame

von umfassender Bildung und reifer Lebenserfahrung sucht einen Wirkungskreis als Stellvertreterin der Hausfrau und Mutter, als Privatsekretärin, Gesellschafterin, oder in ähnlicher Stellung. Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre K 166 L befördert die Expedition d. Bl. [166]

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter (Glärnerin), welche die Damenschneiderei gründlich erlernt und schon zwei Jahre selbstständig betrieben hat, sucht so bald als möglich eine Stelle als Zimmermädchen in einem Privathause. — Näheres zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [167]

Thun.

137] Eine Wittve wäre geneigt, zwei oder drei Mädchen bei sich aufzunehmen. Gute Schulen, gesunde Wohnung mit Garten in freier Lage. Mütterliche Aufsicht und Pflege, Anleitung im Hauswesen, wenn gewünscht. Beste Referenzen. Allfällige Anfragen sub Nr. 444 poste restante Thun erbeten.

Eine achtbare Tochter könnte unter günstigen Bedingungen die Schneiderei gründlich erlernen. — Kost und Logis könnte gegeben werden. Gefl. Offerten sub J H 151 befördert die Expedition d. Bl. [151]

Für eine bescheidene Tochter von 17 Jahren, deutsch und französisch sprechend, sucht man gegen eine kleine Entschädigung, aber richtige Behandlung eine Stelle bei einer kleinen Familie. Offerten nimmt unter Chiffre E H 136 die Exped. d. Bl. entgegen. [136]

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

Mes Marchand in St. Aubin (bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Singen und Musik. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [58]

Töchter-Pensionat Dedie-Juillerat
in **Rolle** (Genfersee).

100] Gründliche Studien der modernen Sprachen, namentlich des Französischen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Referenzen und Prospektus franko auf Verlangen. (H 1053 L)

165] Bei einer geachteten Lehrerfamilie finden **zwei junge Mädchen**, welche die französische Sprache, sowie die Nadelarbeiten zu erlernen wünschen, billige und gewissenhafte Aufnahme.

Anmeldungen nimmt entgegen
Herr Clément, instituteur,
in **Peney-Vuitteboeuf** bei Yverdon.

Für Eltern.

113] In einer geachteten Familie der französischen Schweiz würde man **zwei oder drei junge Mädchen**, welche die französische Sprache erlernen wollen, aufnehmen. Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert. Preis per Jahr Franken 600.

Referenzen und nähere Auskunft erteilen **Madame Patzer, Birsigstr. 42** in **Basel**, oder auch **Madame Bertha Fivaz Rapp, rue du Casino 4, Yverdon.**

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

112] für **junge Mädchen.** (H 1173 L)
Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp. **Mes Steiner, Villa Mon Réve.**

In der Familie des Herrn **Fetscherin**, Schuldirektor. **Murten**, finden ein bis **zwei junge Mädchen** Gelegenheit, französisch und englisch gründlich zu lernen. Patentirte Lehrerin. Anleitung in Hausgeschäften. Gesunde Lage. Seebäder. Pensionspreis 60 Fr. monatlich. Beste Referenzen. [103]

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré. [70]
S'adresser par renseignements à **M. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).**

Eltern,

143] welche für ihre **Töchter** eine gute Pension zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Madame Morard in Corcelles (Neuchâtel)** wenden. Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 362
NEUCHÂTEL (SUISSE)



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost-Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen, geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts. (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.** [22]

— Vorhangstoffe —

eigenes und englisch Fabrikat, crême und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

11] **Nef & Baumann, Herisan.**

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gygg, Fabrikant,
in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Fr. Krebsler, Coiffeur

92 Bahnhofstr. Zürich Bahnhofstr. 92
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von allen Arten **Haararbeiten**, wie: Zöpfe, Scheitel, Stirnlocken etc. [585]
Separater Damensalon
mit Shampooing, Douche u. Tröcknungs-Apparat.

Für kalte u. feuchte Füsse

ist unstreitig das beste Schutzmittel: **Washbare Japan-Schwamm-Einlege-Sohlen.** Sie schützen den Fuss im Sommer vor Erhitzung und Fusschweiss, im Winter vor Kälte u. Frostbeulen. Preis per Paar für Herren 60 Cts., für Damen 50 Cts., für Kinder 40 Cts. Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme. [159]

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)

Hübsche Uhren à Fr. 10

versendet gegen Nachnahme [119]
M. Sandoz, rue du midi, St-Imier.

Bei Salzfluss,

offenen Wunden und bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3**, bei nässenden u. trockenen Flechten **Nr. 2**, bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten **Nr. 1** die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Broschüre in allen Dépôts gratis franco. [125]
Generaldep.: Apoth. **Hartmann in Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Bettfedern-Versand-Geschäft
C. Pfeiffer, SOHN
SCHAFFHAUSEN
SCHWEIZ



Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

- Neue Bettfedern 1/2 Ko. à Fr. — 60
- Bessere Bettfedern " " " " — 80
- Gute Entenfedern " " " " 1. 25
- Flaumige Entenfedern " " " " 1. 60
- Halbflaum " " " " 1. 85
- Sehr feine fl. Federn " " " " 2. 20
- Flaum " " " " 3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dampf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76]



Façon 1. Façon 2. Façon 3.

Schlafröcke

versende zu **Fabrikpreisen** gegen Nachnahme: [44]

Art. 402 m. pass. Stoffgarnit.	Fr. 23. —
" 404 " " " "	" 26. —
" 406 " " " "	" 29. —
" 409 " " " "	" 33. 50
" 412 " " " "	" 37. 50
" 416 " " " "	" 42. 50
" 418 " " " "	" 45. —

Welche Artikel wünschen Sie bemustert? Prachtkataloge gratis und franko.

Hermann Scherrer

z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3
Eigene Fabrik: **München, Neuhauserstr. 3.**

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

≡ Cichorien-Kaffee ≡

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Bordeaux-Weine.

Ich garantire für echten Ursprung und reinen Naturwein meiner **Bordeaux-Weine**

als reiner Rebensaft, wie solche direkt aus erster Hand des Weinbergbesitzers in versiegelten, unangebohrten Original-Gebinden von 57, 114 und 225 Litern in meinen Besitz gelangen. Preise von 75 Rappen an per Liter; Fass frei. [162]
Muster gratis und franko.

C. Wegelin z. Pflug, St. Gallen.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de **J. KLAUS, au Locle (Suisse)**

915] In allen Apotheken zu haben. (H 4960 J)

Tisch-Weine, rothe und weisse
Morgen- und Dessert-Weine
Flaschenweine, feine
Kranken-Weine
Spirituosen
Liqueurs

Gros- und Detail-Verkauf
zum Antitz
Nr. 9 Neugasse Nr. 9.
Leih gebinde! — Assortimentskisten.

J. A. Hotz, Weinhandlung, St. Gallen.



CHOCOLAT À LA NOISETTE
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (Suisse)

Médailles d'or et d'argent et diplomes

Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13]
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
En Poudre.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule

(Praktische Töchterbildungsanstalt)

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** Neumünster.

153] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am **1. April**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen.

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 900 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. (H 597 Z)
Gegründet 1880.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

133] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege**, sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten. Für **Referenzen, Programme** und nähere **Auskunft** wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.

Töchter-Pensionat Zimmermann — Brugg (Aargau).

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen und Musik. (Frauenarbeitsschule nach Reutlinger Methode.) (O 783 F)
Familienleben und liebevolle Pflege.
Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [154]

Hochfeine Woldecken

weiss und farbig, leicht befleckt, jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als „Ausschuss“ von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87]

Reisedecken,

solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

Pferdedecken

in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

Vieh- und Glättedecken

von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen. Rideaux-Fabrikation

in allen couranten und modernen Genres auf: [92]
Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.
Spachtel- und farbige Spezialitäten.
Reich assortirtes Lager in **englischen** und **französischen** Guipure-Rideaux und **Vitrages**, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern**, in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlraum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlendungen stets gerne zu Diensten.

Magenleidenden

Kindern, Reisenden, Touristen leistet

Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade

ihres **hohen Nährwerthes** und **leichter Verdaulichkeit** wegen ausgezeichnete Dienste. Zu haben in Poudre oder Pastillen in den meisten Apotheken und Droguerien. [29]

Fachschule für Damenschneiderei & Lingerie — in Zürich.

156] Die **Eröffnung** dieser vom Bunde, vom Kanton und der Stadt Zürich und Ausgemeinden subventionirten Fachschule geschieht am **1. Mai 1. J.** im Wollenhof (Schipfe) in Zürich.

Die Schule hat den Zweck, in jedem der beiden Lehrgebiete (Damenschneiderei und Lingerie) während eines Jahres **erste Arbeiterinnen** und **technische Leiterinnen** heranzubilden. (O F 832)

Diejenigen Töchter, welche in die Schule eintreten wollen, haben ihre schriftlichen Anmeldungen spätestens bis **31. März** an den Unterzeichneten einzureichen.

Der selbstgeschriebenen Anmeldung ist beizulegen: a) ein amtlicher Ausweis über das zurückgelegte 16. Altersjahr; b) ein Zeugnis über den letzten Schulbesuch; c) ein Ausweis über bestandene 2—3-jährige Lehrzeit. — Es ist anzugeben, in welche der beiden Abtheilungen der Eintritt gewünscht wird. — Die Aufnahmsprüfung findet Ende April statt.

Zürich, den 15. Februar 1889.

C. Grob, Erziehungssekretär.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19]

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vorthellhafter als Chocolate und andere Cacao-fabrikate.

Überall in der Schweiz vorrätig in Büchsen

zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Aechte bayerische

Hochlands-Joppe

für 10 Mark

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten, versende ich gegen Nachnahme in alle Länder.

Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel

Mark 12. 30.

Loden-Kaiser-Wettermäntel

Mark 20 — 30.

Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte

Mark 3 — 5.

Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte

aus reinem Schafwoll-Loden.

Prima

Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.

Lodenstoffe

in allen Qualitäten, meter- und stückweise. Illustrierte Preis-Courante mit Lodenmustern und Massanleitung versende gratis und franco. [43]



Hermann Scherrer — München

Herren-Garderobe-Versandt und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15-jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen. **Man weise alle Nachahmungen zurück**, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdépot: Apotheke Golliez in Murten.

Damenstoffe, 1057] Streiff-Kubli, Glarus.

Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franco.

Frauenarbeitsschule Reutlingen.

(Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.)

Beginn eines neuen Quartalkurses Dienstag den 2. April. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnäbens Einübung der Schallenföld'schen (Buhl'schen) Methode. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an

152] (M ag 78 Stg.)

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Herdfabrik Emmishofen

(Thurgau).

Bisheriger Absatz 20000 Herde.

**Gummi-
Wärmeflaschen**

praktisch und gefahrlos.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— St. Gallen. —

[107]

**Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee**
für Brust- und Lungenkranke.
Ein Päckchen kostet 40 Ep.

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/4 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden
1 Flasche kostet Fr. 1. 40.
Hauptversandsgedepot in Prag
bei **Josef Fürst**, Apotheker.
Ferner zu haben bei:
Engelmann, Apotheker, in Basel.

Kein Kopfweh mehr!

Kola-Pastillen

von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei nervösem Kopfweh und Migräne schon nach einigen Minuten, bei sogen. Kater augenblicklich eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158]
Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.

Kein Kater mehr!

Die beliebtesten [964]

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme
à Fr. 3. 20 per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.



[38]

Neu! Aeusserst appetitlich! Neu!

(M 3570Z)

Maggi's

[169]

Fleischbrüh - Suppentafeln

in Tabletten à 10 Cts.

für 2—3 Portionen, ebenso vorzüglich schmeckende, als gesunde, fertige Fleischbrühuppen, wie: Extrafeine Grünhafer-Schleimsuppe, feine Haferschleim-Suppe, echte Erbs-Suppe, echte Linsen-Suppe, Reis-Julienne-Suppe, Grünerbskräuter-Suppe, Tapioca-Julienne-Suppe, Wurzel-Suppe, Kartoffel-Suppe, Kost-Suppe, Rothbohnen-Suppe, Sago-Suppe, Gries-Suppe, Gersten-Suppe, reine Fleisch-Suppe u. a. m.

Zu beziehen durch alle bessern Spezereigeschäfte.

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10

— St. Gallen — [160]

empfeilt eine sehr grosse Auswahl von
über 1000 Stück Knaben-Anzüge
elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — Februar

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: Frl. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren, Seilerwaaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
14 **C. A. Geipel in Basel**
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
10 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst.

— **Marien-Stift.** —
Töchter-Institut u. höhere Töcherschule.
12 Chur — Planaterra.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

4 **Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
1 **C. Werner, Rorschach**
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

Die Parqueterie von **E. Pfenninger Wädenswil**
empfeilt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Jede Hausfrau
wolle sich merken, dass [1034]

Fenster's Möbel-Reinigungs-Politur

unter Garantie Möbeln, deren Politur verdorben, beschmutzt oder verblasst ist, wieder die ursprüngliche Frische und einen dauerhaften Glanz gibt. Zeugnisse, wie z. B. vom „Hôtel Trois Rois“ in Basel, zu Diensten. 2 Flacons à Fr. 2. — genügen für ein ziemliches Ameublement.
Zu haben bei (H 4146 Q)

A. Füllemann,
17 Speisergasse 17 — St. Gallen.

Sermann Scherer
z. Barmelshof, St. Gallen.

Liefert

pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fr. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Gegen Magenleiden jeder Art, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden u. alle derartigen Leiden gibt es kein Schradler's ächte weisse Lebens-Essenz per Flacon Fr. 1. 25. [131]

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), Bischofzell (v. Muralt), Flawyl, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswyl, Ragaz (Sünderhauf), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pähler und Fiez z. Klopfer), Winterthur (Möhrenapotheke), Zürich (Fingerhut a. Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron a. Weimpl., Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

SPRÜNGLI'S
leicht löslicher reiner
CACAO

Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzierter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6]

Zürcher Sparkochherd-Fabrik

von **Benteli & Kaufmann**

Lintheschergasse 3
— Zürich. —

Fabrikation und Lager in **Kochherden** für jeden Bedarf, für Hôtels, Restaurationen, Pensionen u. Privathäuser, deutscher und französischer Konstruktion, sowie transportabel ausgemauerten **Sparherden**, mit und ohne Vorrichtung für Kunstwandheizung. — Versandt nach allen Stationen. [74]

Preis-Courant gratis.